

# *Meine Lieder*



Musik:

**Siegfried Zabransky**

† 15.09.1937, Schwandorf/Opf.

zu Gedichten von

**Rainer Maria Rilke**

\* 4.12.1875, Prag;

† 29.12.1926, Montreux, Schweiz



**1-Liebeslied**

<https://youtu.be/wjJuXJ4g>

**2-Herbsttag**

<https://youtu.be/elzF9h2bd1Y>

[https://youtu.be/AT\\_vKNzj9J4](https://youtu.be/AT_vKNzj9J4)

**3-Du musst das Leben nicht verstehen**

<https://youtu.be/mhTyUASYVxo>

**4-Ich finde dich in allen diesen Dingen**

<https://youtu.be/DeKrrrDlaGU>

**5-Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen**

<https://youtu.be/jjGBBv55uRc>

**6-Lösch mir die Augen aus**

<https://youtu.be/3ZPhgCesJHQ>

**7- Ein Liebes schenken**

<https://youtu.be/2bkFN9cCMtg>

**8-Einsamkeit**

<https://youtu.be/kfPCdT9a1S4>

**9-Ernste Stunde**

<http://youtu.be/dgmzYVQY8Gg>

**10- Mein Leben ist wie leise See**

<https://youtu.be/9T41preNMhY>

**11-Der Panther**

<https://youtu.be/WHSXJViyz08>

**12- Wenn es nur einmal so ganz stille wäre**

<https://youtu.be/q3leTIRknig>

**13-Abschied**

<https://youtu.be/yU3mUaSoJ4Y>

**14-Nennt ihr das Seele**

<https://youtu.be/30M6Mk6kTs0>

**15-Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort**

<https://youtu.be/q9jXxe4fMCE>

**16-Wie mag die Liebe euch kommen sein**

<https://youtu.be/-t6ZeJHs84U>

**17-Ich ließ meinen Engel lange nicht los**

<https://youtu.be/EsViA8i9Ti4>

**18- Bis wohin reicht mein Leben**

<https://youtu.be/thys-YJwdrC>

**19-Ich lebe zwischen Tag und Traum**

<https://youtu.be/FsQ35DC2ZeM>

**20-Alles ist Eins**

<https://youtu.be/142zIVF5Azc>

**21-Nenn ich dich Aufgang oder Untergang**

<https://youtu.be/BVVP-zTjsK4>

## *1 Liebeslied*

*Wie soll ich meine Seele halten,  
dass sie nicht an deine rührt?  
Wie soll ich sie hinheben zu anderen Dingen?  
Ach, gerne möchte ich sie  
bei irgendetwas Verlorenem  
im Dunkeln unterbringen  
an einer fremden stillen Stelle,  
die nicht weiterschwingt,  
wenn deine Tiefen schwingen.  
Doch alles, was anrührt, dich und mich,  
nimmt uns zusammen wie ein Bogenstrich,  
der aus zwei Saiten eine Stimme zieht.  
Auf welches Instrument sind wir gespannt?  
Und welcher Spieler hat uns in der Hand?  
O süßes Lied!*

## *2 Herbsttag*

*Herr, es ist Zeit.*

*Der Sommer war sehr groß.*

*Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,  
und auf den Fluren lass die Winde los.*

*Befiehl den letzten Früchten, voll zu sein;  
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,  
dränge sie zur Vollendung hin, und jage  
die letzte Süße in den schweren Wein.*

*Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.*

*Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,  
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben  
und wird in den Alleen hin und her  
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben*

## *3 Du musst das Leben nicht verstehen*

*Du musst das Leben nicht verstehen,  
dann wird es werden wie ein Fest.*

*Und lass dir jeden Tag geschehen  
so wie ein Kind im Weitergehen  
von jedem Wehen sich viele Blüten  
schenken lässt.*

*Sie aufzusammeln und zu sparen,  
das kommt dem Kind nicht in den Sinn.*

*Es löst sie leise aus den Haaren,*

*drin sie so gern gefangen waren,  
und hält den lieben jungen Jahren  
nach neuen seine Hände hin.*

#### *4 Ich finde dich in allen diesen Dingen*

*Ich finde dich in allen diesen Dingen,  
denen ich gut und wie ein Bruder bin.  
Als Samen sonnst du dich in den geringen  
und in den großen gibst du groß dich hin.  
Das ist das wundersame Spiel der Kräfte,  
dass sie so dienend durch die Dinge gehn:  
in Wurzeln wachsend, schwindend in die Schäfte  
und in den Wipfeln wie ein Auferstehn.*

#### *5 Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen*

*Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,  
die sich über die Dinge ziehn.  
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,  
aber versuchen will ich ihn.  
Ich kreise um Gott,  
um den uralten Turm,  
und ich kreise jahrtausendelang;  
und ich weiß noch nicht:  
bin ich ein Falke, ein Sturm  
oder ein großer Gesang.*

## *6 Lösch mir die Augen aus*

*Lösch mir die Augen aus:  
ich kann dich sehn,  
wirf mir die Ohren zu:  
ich kann dich hören,  
und ohne Füße  
kann ich zu dir gehen,  
und ohne Mund noch  
kann ich dich beschwören.  
Brich mir die Arme ab,  
ich fasse dich mit meinem Herzen  
wie mit einer Hand,  
halt mir das Herz zu,  
und mein Hirn wird schlagen,  
und wirfst du in mein Hirn den Brand,  
so werd ich dich auf meinem Blute tragen.*

## *7 Ich möchte dir ein Liebes schenken*

*Ich möchte dir ein Liebes schenken,  
das dich mir zur Vertrauten macht:  
aus meinem Tag ein Deingedenken  
und einen Traum aus meiner Nacht.  
Mir ist, dass wir uns selig fänden  
und dass du dann wie ein Geschmeid  
mir lösest aus den müden Händen  
die niebegehrte Zärtlichkeit.*

## 8 Einsamkeit

*Die Einsamkeit ist wie ein Regen.*

*Sie steigt vom Meer den Abenden entgegen:  
von Ebenen, die fern sind und entlegen,  
geht sie zum Himmel, der sie immer hat.*

*Und erst vom Himmel fällt sie auf die Stadt.*

*Regnet hernieder in den Zwitterstunden,  
wenn sich nach Morgen wenden alle Gassen  
und wenn die Leiber, welche nichts gefunden,  
enttäuscht und traurig voneinander lassen;  
und wenn die Menschen, die einander hassen,  
in einem Bett zusammen schlafen müssen:  
dann geht die Einsamkeit mit den Flüssen*

## 9 Ernste Stunde

*Wer jetzt weint irgendwo in der Welt,  
ohne Grund weint in der Welt, weint über mich.*

*Wer jetzt lacht irgendwo in der Nacht,  
ohne Grund lacht in der Nacht, lacht mich aus.*

*Wer jetzt geht irgendwo in der Welt,  
ohne Grund geht in der Welt, geht zu mir.*

*Wer jetzt stirbt irgendwo in der Welt,  
ohne Grund stirbt in der Welt: sieht mich an.*



## 10 *Der Panther*

*Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe  
so müd geworden, dass er nichts mehr hält.  
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe  
und hinter tausend Stäben keine Welt.  
Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,  
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,  
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,  
in der betäubt ein großer Wille steht.  
Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille  
sich lautlos auf -. Dann geht ein Bild hinein,  
geht durch der Glieder angespannte Stille -  
und hört im Herzen auf zu sein.*

## 11 *Mein Leben ist wie leise See*

*Mein Leben ist wie leise See  
Wohnt in den Uferhäusern das Weh,  
Wagt sich nicht aus den Höfen  
Nur manchmal zittert ein Nahn und Fliehn:  
Aufgestörte Wünsche ziehn  
Darüber silberne Möwen  
Und dann ist alles wieder still . . .  
Und weisst du was mein Leben will  
Hast du es schon verstanden?  
Wie eine Welle im Morgenmeer*

*Will es rauschend und muschelschwer  
An deiner Seele landen.*

## *12 Wenn es nur einmal so ganz stille wäre.*

*Wenn es nur einmal so ganz stille wäre.  
Wenn das Zufällige und Ungefähre  
verstummte und das nachbarliche Lachen,  
wenn das Geräusch, das meine Sinne machen,  
mich nicht so sehr verhinderte am Wachen -*

*Dann könnte ich in einem tausendfachen  
Gedanken bis an deinen Rand dich denken  
und dich besitzen (nur ein Lächeln lang),  
um dich an alles Leben zu verschenken  
wie einen Dank.*

## *13 Abschied*

*Irgendwo blüht die Blume des Abschieds  
und streut immerfort Blütenstaub,  
den wir atmen, herüber;  
auch noch im kommenden Wind  
atmen wir Abschied*

## *14 Nennt ihr das Seele*

*Nennt ihr das Seele, was so zage zirpt  
in euch? Was, wie der Klang der Narrenschellen,  
um Beifall bettelt und um Würde wirbt,  
und endlich arm ein armes Sterben stirbt  
im Weihrauchabend gotischer Kapellen, -  
nennt ihr das Seele?*

*Schau ich die blaue Nacht, vom Mai verschneit,  
in der die Welten weite Wege reisen,  
mir ist: ich trage ein Stück Ewigkeit  
in meiner Brust. Das rüttelt und das schreit  
und will hinauf und will mit ihnen kreisen ...  
Und das ist Seele.*

## *15 Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort*

*Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort.  
Sie sprechen alles so deutlich aus.  
Und dieses heisst Hund und jenes heisst Klaus  
und hier ist Beginn und das Ende dort.*

*Mich bangt auch ihr Sinn, ihr Spiel mit dem Spott.  
Sie wissen alles, was wird und war;  
kein Berg ist ihnen mehr wunderbar.  
Ihr Garten und Gut grenzt gar an Gott.*

*Ich will immer warnen und wehren; bleibt fern.  
Die Dinge hör ich so gern,  
ihr rührt sie an: sie sind starr und stumm.  
ihr bringt mir alle die Dinge um.*

## *16 Wie mag die Liebe dir kommen sein?*

*Und wie mag die Liebe dir kommen sein?  
Kam sie wie ein Sonnenschein, ein Blütenschnein,  
kam sie wie ein Beten? Erzähle.*

*Ein Glück löste leuchtend aus Himmeln sich los  
und hing mit gefalteten Schwingen groß  
an meiner blühenden Seele.*

*Das war der Tag der weißen Chrysanthemen,  
mir bangte fast vor seiner schweren Pracht.  
Und dann, dann kamst du mir die Seele nehmen  
tief in der Nacht.*

*Mir war so bang, und du kamst lieb und leise,  
ich hatte grad im Traum an dich gedacht,  
du kamst, und leise wie eine Märchenweise  
erklang die Nacht.*

## *17 Ich ließ meinen Engel lange nicht los*

*Ich ließ meinen Engel lange nicht los  
und er verarmte in meinen Armen  
und wurde klein, und ich wurde groß:  
und auf einmal war ich das Erbarmen,  
und er eine zitternde Bitte bloß.*

*Da hab ich ihm seinen Himmel gegeben, -  
und er ließ mir das Nahe, daraus er entschwand;  
er lernte das Schweben, ich lernte das Leben,  
und wir haben langsam einander erkannt.*

## *18 Bis wohin reicht mein Leben*

*Das ist mein Fenster. Eben  
bin ich so sanft erwacht.  
Ich dachte, ich würde schweben.  
Bis wohin reicht mein Leben,  
und wo beginnt die Nacht?  
Ich könnte meinen, alles  
wäre noch Ich ringsum;  
durchsichtig wie eines Kristalles  
Tiefe, verdunkelt, stumm.  
Ich könnte auch noch die Sterne  
fassen in mir, so groß  
scheint mir mein Herz; so gerne  
ließ es ihn wieder los  
den ich vielleicht zu lieben,*

vielleicht zu halten begann.  
Fremd, wie niebeschrieben  
sieht mich mein Schicksal an.  
Was bin ich unter diese  
Unendlichkeit gelegt,  
duftend wie eine Wiese,  
hin und her bewegt,  
rufend zugleich und bange,  
dass einer den Ruf vernimmt,  
und zum Untergange  
in einem Andern bestimmt.

### 19 *Ich bin zu Hause zwischen Tag und Traum.*

*Ich bin zu Hause zwischen Tag und Traum.  
Dort wo die Kinder schläfern, heiß vom Hetzen,  
dort wo die Alten sich zu Abend setzen,  
und Herde glühn und hellen ihren Raum.  
Ich bin zu Hause zwischen Tag und Traum.  
Dort wo die Abendglocken klar verlangen  
und Mädchen, vom Verhallenden befangen,  
sich müde stützen auf den Brunnensaum.  
Und eine Linde ist mein Lieblingsbaum;  
und alle Sommer, welche in ihr schweigen,  
rühren sich wieder in den tausend Zweigen  
und wachen wieder zwischen Tag und Traum.*

## 20 *Alles ist Eins*

*Einmal, am Rande des Hains,  
stehn wir einsam beisammen  
und sind festlich, wie Flammen fühlen:  
Alles ist Eins.*

*Halten uns fest mfasst;  
werden im lauschenden Lande  
durch die weichen Gewande wachsen  
wie Ast an Ast.*

*Wiegt ein erwachender Hauch  
die Dolden des Oleanders:  
sieh, wir sind nicht mehr anders,  
und wir wiegen uns auch.*

*Meine Seele spürt, dass wir am Tore tasten.*

*Und sie fragt dich im Rasten:*

*Hast Du mich hergeführt?*

*Und du lächelst darauf so herrlich und heiter  
und: bald wandern wir weiter: Tore gehn auf.*

*Und wir sind nicht mehr zag,  
unser Weg wird kein Weh sein,  
wird eine lange Allee sein  
aus dem vergangenen Tag.*

## *21 Nenn ich dich Aufgang oder Untergang*

*Nenn ich dich Aufgang oder Untergang?  
Denn manchmal bin ich vor dem Morgen bang  
und greife scheu nach seiner Rosen Röte -  
und ahne eine Angst in seiner Flöte  
vor Tagen, welche liedlos sind und lang.*

*Aber die Abende sind mild und mein,  
von meinem Schauen sind sie still beschienen;  
in meinem Armen schlafen Wälder ein, -  
und ich bin selbst das Klingen über ihnen,  
und mit dem Dunkel in den Violinen  
verwandt durch all mein Dunkelsein.*